

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1930)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu.

Redaktion:
Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern.

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Das Rundschreiben des Hl. Vaters über die Förderung der geistlichen Exerzitien. — Die Enzyklika „Quinquagesimo ante anno“. — Eine Neujahrsbetrachtung über die „Zeit“. — Alter und Segen der Burkardus-Verehrung zu Beinwil. — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Nota pro clero Dioecesis Basileensis.

Das Rundschreiben des Hl. Vaters über die Förderung der geistlichen Exerzitien.

Ein „bleibendes Denkmal“ des Jubeljahres.

„Der Zweck, ehrwürdige Brüder, der Uns zu Beginn dieses Jahres bewogen, ein ausserordentliches, allgemeines Jubiläum aus Anlass der Fünfzigjahrfeier Unserer Priesterweihe und Primiz zu verkünden, ist Euch wohlbekannt. Wie Wir in der apostolischen Konstitution „Auspiciantibus Nobis“ vom 6. Jan. 1929 feierlich erklärt haben, wollten wir damit nicht nur alle geliebten Kinder der grossen Familie, die das göttliche Herz Unserem Herzen anvertraut hat, einladen, sich mit dem Jubiläum des gemeinsamen Vaters zu vereinen, um dem höchsten Geber alles Guten gemeinsamen Dank abzustatten; nein, Uns bewog in besonderer Weise die angenehme Hoffnung, es möchten die Gläubigen, wenn Wir die Schatzkammern der himmlischen Gnaden, zu deren Verwalter der Herr Uns bestimmt hat, noch weiter öffnen, darin eine willkommene Gelegenheit erblicken, im Glauben zu erstarken, in Frömmigkeit und christlicher Vollkommenheit zu wachsen und noch treuer Familienleben und Oeffentlichkeit im Geiste des Evangeliums zu erneuern: Daraus sollte dann als erfreuliche Frucht der Aussöhnung mit Gott der Friede in den Herzen und der Völkerfriede spriessen.

Unsere Hoffnung wurde nicht enttäuscht: Der wunderbare Frömmigkeitseifer, mit dem die Verkündung des Jubiläums aufgenommen wurde, liess nicht nach, sondern wuchs beständig, da der Herr jene denkwürdigen Ereignisse in die Wege leitete, welche die Erinnerung an dieses wahrhaftige Jahr des Heiles unvergänglich machen werden.

Wir haben ja selbst mit grosser Freude mit Unseren eigenen Augen das grossartige Wachstum von Glauben und Frömmigkeit in so zahlreichen Scharen teurer Kinder feststellen können, die wir persönlich sehen und in Unserem Hause begrüssen und gleichsam in Unsere Vaterarme schliessen durften.“

(Der Hl. Vater drückt dann den Wunsch aus, dass der Segen des Jubeljahres sich auch in der Zukunft auswirke und weist darauf hin, wie auch Leo XIII. und

Pius X. die Jubiläen ihrer Pontifikate dazu benutzten, das geistliche Wohl der Gläubigen bleibend zu fördern, und fährt dann fort:)

„Den Spuren dieser grossen Päpste folgend, wollen auch Wir ein bleibendes Werk stiften, von dem Wir den reichsten Nutzen für die katholische Christenheit erhoffen: Wir meinen die Uebung der geistlichen Exerzitien. Ihre Förderung und Verbreitung nicht nur im Welt- und Ordensklerus, sondern auch in den Laienkreisen, ist Unser heisser Wunsch, und diese Mahnung soll gleichsam das bleibende Denkmal sein, das Wir Unseren geliebten Kindern von Unserem Jubeljahr hinterlassen.

Die persönlichen Erfahrungen des Hl. Vaters.

Dies tun Wir an der Wende Unseres priesterlichen Jubiläumsjahres um so lieber, weil Wir mit lebhafter Dankbarkeit und inniger Freude an die himmlischen Gnadenerweise und den unaussprechlichen Trost zurückdenken, die Wir in den geistlichen Uebungen persönlich erfahren haben, da wir gewohnt waren, diesen so stetig zu obliegen, dass sie gewissermassen die verschiedenen Marksteine Unseres Priesterlebens bezeichnen. Aus ihnen schöpften wir Licht und Kraft, um den Willen Gottes zu erkennen und zu erfüllen.

Freudig denken Wir auch an die langen Jahre zurück, da Wir Uns in der Seelsorge betätigten und es Uns vom Herrn vergönnt war, öfters selbst Exerzitien zu geben und ihre überaus heilsamen Wirkungen auf die Seelen festzustellen. Und gerade heutzutage offenbart sich, ehrw. Brüder, die grosse Bedeutung, der Nutzen und die Zeitgemässheit solch heiliger Zurückgezogenheit.

Die Exerzitien und die moderne Zeit.

Die grosse Krankheit unserer modernen Zeit, der Hauptquell der von uns allen beklagten Uebel, besteht im Mangel an Ueberlegung, in der fieberhaften Hingabe an Aeusserlichkeiten, in einer masslosen Gier nach Reichtum und Vergnügen, die nach und nach jedes edlere Bestreben erstickt, die Menschen in irdische Geschäfte versenkt und ihnen nicht mehr erlaubt, emporzusteigen zur Betrachtung der ewigen Wahrheiten, der göttlichen Gesetze und Gottes selbst, der doch der einzige Quell alles Bestehenden, einziges Ziel der gesamten Schöpfung ist, der in seiner unbegrenzten Güte und Barmherzigkeit gerade in unseren Tagen durch verschwenderische Ausgiessung seiner Gnaden die Seelen

mächtig an sich zieht, trotz aller Verderbtheit, die von überallher sich einschleichen möchte.

Welche bessere Arznei könnten wir wohl bei so schwerer Erkrankung der menschlichen Familie anbieten als all diese ermüdeten und der Ewigkeit vergessenden Seelen zu den geistlichen Exerzitien einzuladen?

Das Wesen der Exerzitien.

Wahrhaftig, auch wenn die geistlichen Exerzitien in nichts anderem bestünden, als darin, dass man sich für eine Zeitlang von der Beschäftigung und Ueberbeschäftigung mit irdischen Dingen zurückzöge, um in einer durchaus nicht müssigen Ruhe zu rasten; wenn sie nur bestünden in dem Schweigen der Aussenwelt und darin, dass den Menschen Gelegenheit geboten würde, über die lebenswichtigsten Fragen nachzudenken, die die Menschheit insgeheim immer beschäftigt haben und beschäftigt werden, nämlich über die Fragen nach ihrem Ursprung und ihrem Ziel — woher komme ich und wohin gehe ich — das wäre schon eine grosse Erholung für die Seele.

Darüber hinaus leiten die geistlichen Exerzitien den Menschen zu innerlicher Geistesarbeit an, zum Nachdenken, zum Ueberlegen, zur Prüfung seiner selbst, und so sind sie für die Fähigkeiten des Menschen eine wunderbare Schule der Erziehung, in welcher der Verstand das Nachdenken lernt, der Wille sich kräftigt, die Leidenschaften gebändigt werden, die Schaffenskraft Richtung, Norm und wirksamen Antrieb erhält und wo die Seele zu ihrem angeborenen Adel und wahren Grösse sich erhebt; so wie der heilige Papst Gregor in seinem Pastoralbuch geistreich schreibt: „Der Menschengestalt ist wie das Wasser: wenn es gefasst wird, so sammelt es sich und strebt es nach oben; denn es will dahin zurück, von wo es gekommen. Lässt man es aber frei, so geht es verloren, weil es sich nutzlos in der Tiefe verliert.“ (St. Gregor, Pastorale B. 3.)

Ueberdies wird in der Einsamkeit der geistlichen Uebungen nicht nur „die in ihrem Gott sich freuende Seele vom Ernst des Schweigens angetrieben und durch unaussprechliche Tröstungen gestärkt“, wie St. Eucherius, Bischof von Lyon (Eucherius, De laud. eremi 37), schreibt; nein sie wird auch mit göttlicher Freigebigkeit eingeladen zu jener himmlischen Speise, von der Lactantius sagt: „Keine köstlichere Nahrung gibt es für die Seele als die Erkenntnis der Wahrheit“. (Lactantius, De falsa relig., B. 1, K. 1). Die Seele geht da in die „Schule himmlischer Weisheit“ und übt sich auf dem „Sportplatz himmlischer Künste“, wie ein alter Schriftsteller, den man lange für den hl. Basilius den Grossen hielt, schreibt, wo man nur von Gott hört und lernt, wo Gott der Weg ist, den man beschreitet, wo man durch Gott zur Erkenntnis der Wahrheit kommt“. (St. Basilius, De laude solit. vitae.)

So vervollkommen die Exerzitien nicht nur die natürlichen Anlagen des Menschen, sondern haben zugleich eine wundersame Gewalt, den übernatürlichen, d. h. christlichen, Menschen zu formen. In der schwierigen Zeit, die wir durchleben, in welcher der wahre Geist Christi, die übernatürliche Denkweise, das wahre

Wesen unserer heiligen Religion auf so viele Hindernisse und Widerwärtigkeiten stösst; in einer Zeit, da der Naturalismus weit und breit herrscht, die Glaubensfestigkeit schwächt und die Glut der christlichen Liebe zum Erlöschen bringt; in einer solchen Zeit ist es von besonderer Wichtigkeit, dass der Mensch dem Blendwerk der Eitelkeit entzogen werde, die „das Gute verdunkelt“. (Weisheit 4, 12.) Da muss er in jene glückselige Einsamkeit versetzt werden, wo die Seele von ihrem himmlischen Lehrmeister den wahren Wert des menschlichen Daseins kennenlernt, der in nichts anderem besteht, als im Dienste Gottes; wo sie erfüllt wird mit dem heilsamen Schrecken vor der Schuld, die heilige Furcht Gottes, die Eitelkeit der irdischen Dinge kennen lernt; wo sie in der Betrachtung dessen weilt, der „der Weg, die Wahrheit und das Leben ist“. (Jo. 14, 16.) Wo man lernt, den alten Menschen abzulegen und sich selbst zu verleugnen in der Uebung der Demut, des Gehorsams und der Abtötung, und Christus anzuziehen (Röm. 13, 14), bis der Christ jener vollkommene Mensch werde und zu jenem „Masse des vollen Alters Christi“ komme, von dem der Apostel spricht (Eph. 4, 13), und schliesslich ausrufen könne: „Nicht ich lebe, sondern Christus lebt in mir!“ (Gal. 2, 20.) Das sind Stufen, auf denen die Seele zur vollendeten Vollkommenheit emporsteigt und mit Gott innig verbunden wird, weil Gottes Gnade ihr beisteht, die sie in jenen Tagen durch innigeres Gebet und durch Teilnahme an den hl. Mysterien in reicherem Masse erlangt hat.

Das sind fürwahr einzigartige und kostbare Güter, ehrwürdige Brüder, die weit über Menschenvermögen hinausgehen und in deren Erwerb allein Ruhe, Glück und wahrer Friede beruhen. Nach ihnen dürstet die Seele des Menschen, nach ihnen sucht umsonst mit tiefem Heimweh die moderne Gesellschaft im verwirrenden Lärm des Lebens und jagt dabei gierig unsicheren und vergänglichen Gütern nach. Dagegen machen wir die Erfahrung, dass den Exerzitien eine wundersame Kraft innewohnt, den Menschen den Frieden zu bringen und sie zur Heiligkeit des Lebens zu erziehen. Die Erfahrung früherer Jahrhunderte und vor allem unserer Zeit, bestätigt dies seit langem; jene Ungezählten, welche die ganze Wirkung der heiligen Exerzitien an sich erfuhren, gingen aus ihnen hervor, in Christus „eingewurzelt und gegründet“ (Kol. 2, 7), lichterfüllt, voll innerer Freude und Kraft und von jenem Frieden besetzt, der „alle Begriffe übersteigt“. (Phil. 4, 7.)

(Fortsetzung folgt.)

V. v. E.

Die Enzyklika „Quinquagesimo ante anno“;

datiert vom 23. Dezember, führt im Wesentlichen nur die Gedanken etwas weiter aus, die der Hl. Vater schon im Geheimen Konsistorium vom 16. Dezember 1929 in seiner Allokution an die Kardinäle aussprach (s. Nr. 52, 1929). Der Papst betont noch einmal energisch, dass die Lateranverträge, der sog. Staatsvertrag über die Souveränität des Hl. Stuhles und die Città Vaticana etc. und das Konkordat mit Italien, ein unteilbares Ganzes bilden: „Beide Verträge bestehen oder beide fallen miteinander“.

Eine Neujahrsbetrachtung über die „Zeit“.

Neujahr ist ein Markstein an der Strasse, die wir Zeit nennen. Wie alles auf Erden räumlich begrenzt ist, hat auch alles auf Erden seine zeitliche Begrenzung und diese wird dem sterblichen Menschen noch mehr als jene, und zwar je älter er wird, bewusst.

Die Zeit ist eine der ältesten philosophischen Abstraktionen der indogermanischen Völker.

Die semitischen Völker kennen sie nicht. Wohl kannte auch der Semite die gleichen Grundlagen, aus denen die Indogermanen die Zeit als Abstraktum ableiteten und die Zeit sogar als Gott auffassten. Auch sie sprachen von der Zeit vor der Schöpfung der Welt. Aber der Semite abstrahiert nicht gern, er bleibt beim Konkreten und so blieb ihm die Zeit das, was sie ist, die Aufeinanderfolge der Fristen, in denen sich eine Handlung abspielt. So kennt der Semite auch den Begriff des Raumes nicht. Sein Ausdruck für Ort ist durchaus konkret, sachlich mit der Sache verbunden. Wenn die rabbinische Theologie das Wort Ort für Gott gebraucht, so will sie damit nur einen andern Ausdruck für Himmel anwenden, der schon ziemlich früh für Gott verwendet wurde, ein Vorgang, der sich übrigens in vielen Sprachen findet, hat er ja im Verlaufe der Misisonsgeschichte einmal zu jener folgenschweren Verurteilung der malabarischen Gebräuche geführt. Es fehlt den Semiten sogar ein eigentliches Wort für Ewigkeit. Das dafür in Verwendung gekommene Wort bezeichnet bloss „Ferne, dunkle Zeit“ der Vergangenheit oder der Zukunft. Erst der Ausdruck Ewigkeit der Ewigkeiten sucht der Vorstellung von Ewigkeit nahe zu kommen, natürlich erst in späterer Zeit. Anzumerken wäre noch der Gebrauch dieses selben Wortes für „Welt“. Zeitraum, z. B. Messianische Zeit, Messianische Welt. Der Uebergang von der Bedeutung Zeit zu Welt hat seine Parallele in unserem Ausdruck „das Zeitliche“, der das irdische Leben, diese Erde bezeichnet.

Anders die indogermanischen Völker.

Besonders auffallend ausgebildet wurde der Zeitbegriff bei den Parsen. Die Zeit ist ein (konkretes) Geschöpf des höchsten Gottes.

„Es steht in der Offenbarung fest, dass Ohrmuzd immerwährend, die unbegrenzte Zeit hindurch, in der Höhe mit Allwissenheit und Güte ausgerüstet, vom Lichte umgeben weilte. Jenes Licht ist der Platz und Ort Ohrmuzds. Einige nennen es das anfangslose Licht. Jene Allwissenheit und Güte ist das Kleid (oder das Gefäss) Ohrmuzds. Einige nennen es Den = Religion. Beide, das Licht und das Kleid, sind Den. Die Zeit des Kleides ist unbegrenzt, denn Ohrmuzds Güte und Den waren, sind und werden sein, solange Ohrmuzd existiert.

Vor der Schöpfung war Ohrmuzd nicht Herrscher, nach der Schöpfung aber wurde er Herrscher, Beförderer, weise, leidlos, offenbar, Allfürsorger, Spender, Allseher (vor der Schöpfung fehlten die Objekte).

Die Herrscherweisheit, die Bekanntheit, das Primat und die Unvergänglichkeit des Ohrmuzd, die Unfähigkeit des an sich Bösen und das Nicht-Primat des Ahriman traten zum Vorschein, als Ohrmuzd die Schöpfung schuf. Denn die langherrschende Zeit war das erste Geschöpf,

das er hervorbrachte. Denn zuerst war die Zeit unbegrenzt, nach der Mischung aber, von der die in sich geschlossene Welt Ohrmuzds betroffen wurde, wurde sie begrenzt geschaffen von jener unendlichen Zeit aus. Denn von der Grundlegung, als die Schöpfung geschaffen wurde, bis zur Endzeit, wenn der böse Geist ausser Wirksamkeit gestellt wird, ist eine Zeitspanne von 12,000 Jahren, während welcher sie begrenzt ist. Dann wird sie mit der unendlichen Zeit vermengt (vereinigt) werden, wenn die Geschöpfe Ohrmuzds wieder mit Ohrmuzd vereinigt werden. Wie es in der Religion heisst:

Die Zeit ist mächtiger als die zwei Schöpfungen (nämlich die Ohrmuzds und Ahrimans).

Die Zeit ist das Mass für die Gültigkeit des Werkes.

Die Zeit ist reicher begütert als die Begüterten, die Zeit weiss besser Bescheid als die Wohlunterrichteten.

Unsere Zeit schwindet dahin, wenn die Zeit dafür festgestellt ist, wird auch der prächtig Gezierte auf einmal niedergebrosen.

Die Seele kann sich vor ihr nicht retten,
flöge sie auch nach oben,
führe sie auch nach unten,
ginge sie unter die Welt hinunter.“

Text nach Z D M G 82, 217 ff.

Aehnlich heisst es anderswo, wo die Zeit einen eigenen Namen hat, Astivihad (der Töter, der Unentrinnbare):

„Hormazd sagte: Astivihad ist geschaffen worden, um die Sterblichen zu entkräften, denn wenn die Sterblichen ihn sehen, erschrecken sie so heftig, dass sie ausserstande werden, in dieser Welt mit den Lugdämonen zu kämpfen, und um des Hinscheidens willen, so dass sich vor ihm keiner der sterblichen Menschen retten kann, sich keiner bisher hat retten können und in Zukunft retten wird, weder Priester noch Herrscher noch wer nach der Höhe hinauffährt, das heisst sich nach dem leeren Raum des Himmels begibt wie Kayos, der sich vor Astivihad nicht retten konnte, wie gross auch die von seiner Königsglorie bewirkte Kraft war, — noch wer nach unten fährt, das heisst sich unter der Erde verbirgt, wie der Turanier Afrasiab, der sich unter der Erde ein eisernes Haus von tausend Mann Höhe auf hundert Säulen baute. In diesem Hause machte er Sterne und Mond und Sonne, um Licht zu schaffen. In diesem Hause wäre es ihm möglich gewesen, nach Belieben sich schöne Tage zu machen und das schönste Leben zu führen. Wie gross auch die Zauberkraft war, die er besass, konnte er sich doch nicht vor Astivihad retten, — noch wer beim Durchkreuzen der Erde ist, der breiten, runden, weiten (wie Dahak, der von Osten nach Westen ging, um Unsterblichkeit zu suchen, sie aber nicht gewann, der sich vor Astivihad nicht retten konnte, wie gross auch die mächtig wirkende Kraft war, die er besass).“

Text nach Z D M G 82, 217 ff.

Aehnliche Vorstellungen wie in Persien lassen sich aus Indien belegen. Unter den Schicksalsgottheiten nimmt Kala, die Zeit, die höchste Stellung ein. Kala ist unter dem Einfluss der Astrologie der allgewaltige Schicksalsgott geworden. Er hat vorderhand nichts zu tun mit

der ältern Kala-Spekulation, die in ihm das Eine göttliche Urprinzip sieht.

Als Unheilsgott ist er mit den Waffen der Unheilsgötter versehen. Nach einer bestimmten Schule ist er an der Spitze der Unterweltsgötter. In den jüngern Texten erscheint er dann, beeinflusst durch die philosophische Kala-Spekulation, als das Eine göttliche Urprinzip.

Z D M G 82, XCVII.

Entsprechend den indogermanischen Urüberlieferungen kennt auch die orphische Theogonie den mythischvergöttlichten Zeitbegriff: den Urgott Chronos (nicht mit Kronos zu verwechseln). Von Ewigkeit bestand Chronos als das erste Prinzip. Aus dem Chronos entstand das Chaos und den Aether. Aus ihnen bildete der gewaltige Chronos ein silberglänzendes Ei. Aus diesem Ei brach der Erstgeborene der Götter hervor: Phanes, der Leuchtende, auch Eros, Metis, Erikapaios genannt. Phanes ist als Träger aller Lebenskeim zugleich männlich und weiblich. Dem Phanes entstammt die Nacht. In weiterer Folge gehen aus Phanes und Nacht Uranos und Gaia, aus diesen wieder Kronos und Rhea hervor. Der Sohn dieses letzten Paares ist Zeus, der Erde Grund und des sternbesäten Himmels. Und dieser Zeus verschlingt den Phanes. Dann erzeugt er den Dionysos, der zum König der Welt bestimmt ist. Aber das Dionysoskind wird, während es mit Würfel, Kugel und Kegel spielt, von den Titanen zerrissen und verzehrt. Athene jedoch rettet sein begeistertes Herz. Zeus blitzt darauf die Titanen nieder. Aus ihrer Asche ersteht durch die Allmacht des Zeus das Menschengeschlecht, das also in seiner Natur ein göttliches und ein wiedergöttliches Prinzip birgt. (Siehe: Scholastik III, 513.)

Indem die orphische Theogonie als Urwesen den Chronos annimmt, stellt sie sich neben die indisch-persische, besonders die persische Weltentstehungslehre: Aus der unendlichen Zeit geht die Welt hervor und kehrt in die unendliche Zeit zurück.

Unter den bekannten semitischen Weltentstehungstheorien ist es einzig die phönikische Kosmogonie nach Mochos, die von der Entstehung der Zeit zu berichten scheint; aus den beiden Urprinzipien Aether und Luft ging Ulomos hervor, das heisst doch wohl Olam = Zeit. Aber weil dann auch vom Weltei die Rede ist, aus dem Himmel und Erde sich herausbildete, scheint Mochos griechische Anschauungen in sein Referat verwoben zu haben. Mochos weicht auch sonst von den beiden anderen Darstellungen der phönikischen Kosmogonie ab, von Sanchuniathon (von Philo von Byblos überliefert) und von Eudemos (von Damascius überliefert). (Siehe Jeremias: Das A. T. im Lichte des alten Orients. 142.)

Wahrscheinlich aber bedeutet Ulomos (= Olam) Welt (vgl. oben 3. Alineal!).

Sind es ur-indogermanische Zusammenhänge und Unterbewusstseins-Aeusserungen, dass auch wir so schwer uns in die philosophischen Nachweise von der blossen Relativität von Raum und Zeit hineinendenken können?

F. A. Herzog.



Alter und Segen der Burkardus-Verehrung zu Beinwil.

Von A. K.

Vor zwei Jahren traf ich in Obwalden mit einem alten Studienfreunde zusammen. Wir sprachen miteinander von Bruder Klaus und bei dieser Gelegenheit erfuhr ich zum erstenmal, dass bei Bruder Klaus eine formelle Seligsprechung nicht stattgefunden habe. Der Freund erzählte mir, bei jedem neuen Papste hätte man mit dem Seligsprechungsprozess von vorn angefangen, bis endlich einmal einer gekommen sei und erklärt habe: „Genug mit diesem Prozesse! Bruder Klaus ist schon lange im Himmel, er soll nun einmal selig sein.“ —

Gerade so hat sich aber die Sache doch nicht zutragen. Bruder Klaus wird als Seliger öffentlich verehrt, gestützt auf ein Dekret Urbans VIII. Es findet aber seine Anwendung auch auf Burkardus, unseren hl. Schweizerpfarrer, und andere mehr. Wie übrigens mit Bruder Klaus die Dinge stehen, belehrte uns in Nr. 14 der „Kirchenzeitung“, 1929, Msgr. Krieg, Kaplan der päpstlichen Schweizergarde. In jenem sehr interessanten Artikel ist dann folgendes gestanden: „Nikolaus von Flüe ist in seiner eigenen Heimat vielfach nicht bekannt und nicht so verehrt, wie er es verdient. In so vielen alten und neuen Kirchen ist für sein Bild kein Platz. Im Unterricht, in der Predigt, in Vorträgen begegnet man nur selten seinem Namen.“ Beim Lesen dieser Sätze sagte ich mir von selber: was hier von Bruder Klaus gesagt wird, gilt auch vom Heiligen des Freiamtes! Sankt Burkard ist auch zu wenig bekannt, wird auch zu wenig verehrt, seinem Bilde begegnet man bloss in der Pfarrkirche zu Beinwil, in der Kirche zu Sins und in der Kapelle zu Rüstenschwil. Fast nie wird seiner in der Predigt und Christenlehre gedacht. Und selbst in Beinwil ist am Burkardusfeste schon manche Predigt gehalten worden, ohne dass der Prediger von Burkardus und seiner Verehrung viel zu sagen wusste, trotzdem diese Verehrung auf mehr als 700 Jahre zurückgeht! Es scheint eben zuzutreffen, was Bischof Egger geschrieben: „Auch die Gräber der Heiligen können bei nachfolgenden Geschlechtern in Vergessenheit geraten.“

Es ist wahr, von Sankt Burkardus besitzen wir keine Dokumente aus seiner Zeit. Allein das darf uns nicht irre machen. Im 11. Jahrhundert, in dem er lebte und wirkte, hat man nicht so viel geschrieben wie heute. Und vielfach legte man auch keinen Wert darauf, das Geschriebene zu erhalten. Im übrigen weiss jedermann: unser Volk verehrt wirksam manchen Heiligen und wir beten im Brevier zu ihnen, ohne dass zeitgenössische Berichte über sie auf uns gekommen wären. Man denke an St. Verena, St. Fridolin, an die hl. Plazidus und Sigisbert, deren Feste von einem ganzen Volke so schön und feierlich begangen werden. Bei all diesen Heiligen und noch bei vielen sind wir bloss auf die Ueberlieferung angewiesen und auf die Tatsache, dass ihre Verehrung so und so weit zurückgeht. Auch bei St. Burkard ist es so! Wir haben aber bei ihm einen treuen Träger der Tradition. Es ist das Kloster Muri. Und

ihr bester Kenner war P. Augustin Stöcklin. Vom grossen Historiker des Klosters Rheinau, P. Mauritius van den Meer, ist ihm das Zeugnis ausgestellt worden: „Er war ein ausserordentlicher Mann, mag man seine Frömmigkeit, seinen Seeleneifer, seine Kenntnisse oder seinen unermüdlichen Fleiss ins Auge fassen.“ Vor 300 Jahren wurde Stöcklin Pfarrer von Muri und starb später als Abt von Disentis. In seinem Werke „Miscellanea“ schrieb er nun: „Was Burkardus in seinem Leben und nach seinem Tode Wunderbares getan, ist entweder nicht aufgezeichnet worden oder aber im Kloster Kappel unter den Händen der Andersgläubigen in Asche und Dunkel verschwunden.“ Mit dem stimmt Cysat überein. Er nannte St. Burkart „einen heiligen Mann, einen Priester und Pfarrherrn, der mit einer sonderbaren Gnade übernatürlicher Wissenheit begabt gewesen sei“ und sagt dann: „sin History ist in Geschrifft gefasset gewesen, aber durch bosshafte Lütt verunthrüt und verbrannt worden.“ Ich bemerke noch, dass Beinwil damals dem Kloster Kappel inkorporiert gewesen, und die Aebte liebten es, wertvolle Dokumente im Kloster aufzubewahren, weil sie da sicherer waren als auf den Pfarrhöfen draussen. Dass aber tatsächlich zur Zeit der Reformation manches verschwunden und vernichtet worden, hat Muri selbst zur Genüge erfahren. Die Berner haben dort im Kloster nach der Schlacht bei Kappel sehr un schön gehaust und manches Wertvolle, wie das alte Jahrzeitbuch, ins Feuer geworfen. Auch andere Kirchen unserer Gegend sind damals von ihnen geplündert und verwüstet worden, darunter auch diejenige von Beinwil. Und, so schrieb P. Anselm Weissenbach (1668), was an Burkardus-Akten in Beinwil aufbewahrt worden sei, sei damals zugrunde gegangen.

Ist aber über Burkardus zu seiner Zeit nichts geschrieben worden, so ist doch sicher, man hat geredet von diesem hl. Pfarrer, man hat erzählt von ihm, man hat gebetet zu ihm, man hat sein Grab aufgesucht und frühzeitig ist an diesem Grabe, ähnlich wie am Bruder Klausen-Grabe, ein Licht unterhalten worden. Ritter Hartmann Viseler ist eine geschichtliche Persönlichkeit! Er war Bürger von Brugg, Lehensträger Rudolf I. von Habsburg, besass die Collatur der Kirche von Beinwil, war reich begütert in Beinwil, schenkte diese Güter mit samt dem Patronatsrecht dem Kloster Kappel und liess sich diese Schenkung am 20. Januar 1239 durch Bischof Heinrich von Konstanz genehmigen. Alt und gebrechlich hatte er sich ins Kloster Kappel begeben, wo damals ein guter Geist herrschte. Das tat auch Ritter Peter von Hüenberg und noch andere jener Zeit.

Der genannte Hartmann Viseler ist es nun gewesen, welcher der Kirche von Beinwil um die Zeit von 1228 einen Acker vermachte, damit das Licht am Burkardus-Grabe gesichert sei. „Hartmann Viseler ritter, vogt dis gotzhus hätt gen ein acker, genannt Zwyacker an St. Burkartslicht“, legt die Vermutung nahe, das Licht am Burkardus-Grabe habe bereits bestanden und die Vergabung des Ritters habe nur den Zweck gehabt, dieses Licht für die Zukunft zu erhalten. Sei dem wie es wolle, seine Vergabung beweist einwandfrei, dass vor 700 Jahren Burkardus bereits öffentlich als heilig ver-

eehrt wurde. Und die Verehrung hat dort bereits bestanden und sicherlich schon ihre Verbreitung gehabt, zumal das Geschlecht der Viseler seinen Sitz nicht in Beinwil hatte. Mit Berufung auf das alte pergamentene Jahrzeitbuch Beinwils gibt P. Trudpert Neugart aus St. Blasien das obgenannte geschichtliche Factum mit den Worten wieder: „In eodem libro XVI. cal. Junii legitur: Hartmannum Wiseler equestris ordinis virum, ecclesiae Beinwilensi agrum legasse, ex cujus fructibus lampas diu noctuque ardens ad sepulchrum b. Burcardi servaretur.“ (ep. Const. II 157.)

Später sind andere gekommen und steuerten ebenfalls zum Unterhalte dieses Lichtes bei. So Conrad Pfister von Winterschwil, der jährlich 6 Denar „an Sant. Burkartslicht“ steuerte und Jta, Rudolf von Nufurens Hausfrau, die jährlich 4 Denar zum gleichen Zweck „gesetzt“. (Jahrzeitb. B. fol. 14 und 37). Es sind das Vergabungen aus dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts. (Schluss folgt.)

Kirchen-Chronik.

Ein Protest des Papstes gegen die faschistischen Gewalttätigkeiten. Am Morgen des 24. Dezember emfing der Hl. Vater das Kardinalskollegium, dessen Dekan, der 93-jährige Kardinal Vincenzo Vannutelli, eine Glückwunschkarte verlas. Die Antwort des Papstes stand in etwelcher Dissonanz zu den opportunistischen Ausführungen des Gratulanten. „Die Katholische Aktion“ — „Unsere Katholische Aktion“ unterstrich der Papst — wird nicht behandelt, wie sie es verdiente und wie es ein eigener Artikel des Konkordats ausdrücklich und feierlich verlangt. Die Behauptung, die Kathol. Aktion mache Politik, in der Absicht diesen Artikel auszuschalten, ist geradezu eine wahrheitswidrige Behauptung, eine Verleumdung, eine Verleumdung des Hl. Vaters selbst in seinen teuren Söhnen. . . . Noch eine andere traurige Feststellung muss der Hl. Vater machen: die katholische Presse, die Presse der Katholischen Aktion, wird schlecht, ja gehässig schlecht behandelt. Es ist das eine Tatsache, die noch in den letzten Tagen sich feststellen liess.“ Die Zeitung „L'Ordine“ in Como, eines der wenigen katholischen Blätter, die sich halten konnten, wurde jüngst unterdrückt. Der Papst protestierte dann noch gegen in Rom projektierte Monumente, die mit dem in den Verträgen anerkannten heiligen Charakter Roms — „jenes Roms, das immer Unser Rom bleibt, Unsere Diözese im erhabensten Sinne des Wortes“ — im Widerspruch ständen; Pius XI. legte auch Verwahrung ein gegen die Schrift „Date a Cesare“, in der eine antireligiöse Politik vertreten werde.

Zur Lösung der Solothurner St. Ursenkirchenfrage wird den „Freiburger Nachrichten“ geschrieben:

Der jahrzehntelange Streit um die altherwürdige Kathedrale von Solothurn ist nun endgültig beigelegt worden, die Römisch-Katholischen haben endlich das Recht bekommen, das ihnen der freisinnige Regierungsrat von Solothurn so lange vorenthalten hat. In Katholisch-Solothurn herrscht begreiflicherweise grosse Freude. Die römisch-katholische Kirchengemeinde war früher vertreten durch Herrn Nationalrat Dr. Feigenwinter sel. und seit seinem Tod durch alt-Nationalrat Dr. Th. Holenstein in St. Gallen. Für diesen hochverdienten Kämpen um die Rechte der

Katholiken ist der Ausgang des Prozesses eine verdiente Genugtuung. Hr. Dr. Holenstein hat seine Karriere begonnen, indem er als junger Advokat die Kathedrale von St. Gallen den Römisch-Katholischen rettete und kann es an seinem Lebensabend erleben, dass durch seine Tätigkeit die Kathedrale von Solothurn den Römisch-Katholischen gesichert wird. Die ganze katholische Schweiz darf sich des Ausganges dieses Prozesses freuen.

Bischöfliche Ehrung eines Laienapostels. Am Schlusse seiner Weihnachtspredigt in der Kathedrale von Lugano sagte Mgr. Aurelio Bacciarini, wie das „Giornale del Popolo“ berichtet: „Vor einem Monat starb in Zug Dr. Emil Pestalozzi-Pfyffer. Ich liebte ihn wie einen Vater, ich verehrte ihn als einen Verteidiger der Kirche und einen wahrhaften Apostel des Reiches Christi. Aber vor allem war er praktizierender Katholik. Ja, jeden Tag wohnte er dem hl. Messopfer bei und kommunizierte er. Niemals werde ich es vergessen: in Lourdes sah ich den 75-jährigen Greis. Die ganze Nacht war er gereist. Und er blieb bis 1 Uhr mittags nüchtern, lieber, als auch nur einen Tag seinen Herrn und Heiland im hl. Sakrament nicht empfangen zu haben. Möge Gott uns Männer von solchem Schlage, von solcher Charakterstärke erwecken! Mögen sie eine sturmeste Schlachtreihe bilden! Das wäre die beste, lebendigste Gewähr für den Sieg Christus des Königs in unserem Lande.“

Diaspora. Zofingen. Hier wurde am Weihnachtstag das Allerheiligste aus dem Notkirchlein in die fast vollendete Christkönigskirche übertragen und der erste Gottesdienst im neuen Gotteshaus gefeiert.

Rückkehr des hochwürdigsten Bischofs von Chur. Auf Weihnachten ist der hochw. Herr Bischof Georgius Schmid von Grüneck von seiner Sammelreise in den Vereinigten Staaten wieder wohlbehalten nach Chur zurückgekehrt.

Der hochw. Bischof Georgius wurde vom amerikanischen Episkopat sehr wohlwollend aufgenommen. Trotz der grossen Diasporanot der Kirche in den Vereinigten Staaten fand er freudige Hilfsbereitschaft für seine kirchlichen Zwecke. Der hochw. Bischof von Chur ist mit der Ueberzeugung zurückgekehrt, dass in keinem Lande der Erde die Gastfreundschaft grösser ist und die Caritas grosszügiger gepflegt wird als unter dem Klerus und Volk der Vereinigten Staaten. Ebenso hat er sich höchst erbaut an den katholischen Schulwerken, insbesondere der katholischen Pfarrschule, wofür die Katholiken Amerikas ungeheure Opfer bringen. Bezüglich Schule und Caritas glaubt der hochwürdige Bischof von Chur könnten die Schweizerkatholiken noch viel von ihren Glaubensbrüdern im fernen Westen lernen, wo heute die landwirtschaftliche und industrielle Lage eine sehr gedrückte geworden ist.

Episkopat, Klerus und Volk der Schweiz freuen sich über die erfolgreiche Rückkehr des hochw. Dekanes der schweiz. Bischöfe, der mit 80 Jahren eine bewunderungswürdige Tat im Dienste seines göttlichen Meisters durch die grosse, beschwerliche Reise ausgeübt hat. Was über deren Erfolg und Ausgang von Theresia Neumann am 2. August 1929 beim Besuch des hochw.

Bischofs vor seiner Abreise in ihrem ekstatischen Zustande vorausgesagt wurde, hat sich buchstäblich erfüllt.

F. H., Loretto U. S. A.

*

Am 22. Dezember wurde der aus Amerika zurückkehrende Mgr. Bischof Georgius im bischöflichen Schloss von Chur vom Domkapitel, der Seelsorgegeistlichkeit, den Professoren und Alumnus des Seminars feierlich empfangen. Weihbischof Dr. Gisler sprach dem greisen Oberhirten den herzlichsten Willkommgruss des Bistums aus. Bischof Georgius erklärte in einem bewegten Dankwort, dass er, der nun bald 80-jährige Greis, auf der langen, beschwerlichen Reise keine einzige ungesunde Stunde verlebte und keinem Missgeschick begegnete. Er schreibe dies, nächst dem Schutze Gottes, der Fürbitte der hl. Theresia vom Kinde Jesu zu, an deren Grab in Lisieux er die Reise bittend begann und dankend abschloss.

V. v. E.

Kirchenamtlicher-Anzeiger für das Bistum Basel.

Priesterkasse des Bistums Basel.

Sämtliche Geldsendungen an die Priesterkasse sind direkt auf den Chèque Ya 1159 Solothurn einzubehalten, und nicht, wie es irrtümlicherweise oft geschieht, auf die bischöfliche Kanzlei-Chèquenummer.

Solothurn, den 30. Dezember 1929.

Die bischöfliche Kanzlei.

Binationsvollmachten.

Alle Binationsvollmachten im Bistum Basel sind ausnahmslos mit dem 15. Januar 1930 zurückgezogen.

Die Pfarrämter, welche für die Zukunft wiederum Binationsvollmachten nötig haben, sind ersucht, umgehend ein diesbezügliches Gesuch mit kurzer Begründung einzugeben.

Solothurn, den 2. Januar 1930.

Die bischöfliche Kanzlei.

Nota pro clero Diocesis Basileensis.

Im neuen Directorium beachte man die Mutationes Seite 161. Daraus ergibt sich unter anderm, dass das Familienfest pro foro externo, d. h. die für das Volk verlegte Feier, nicht am 12. Januar, sondern erst acht Tage später, am zweiten Sonntag nach Epiphanie, am 19. Januar zu feiern ist. Dadurch wird die bisherige Kollision mit der verlegten Feier von Epiphanie künftig vermieden. — Die Feier des Familienfestes in Messe und Brevier bleibt wie bisher am Sonntag in der Epiphanie-Oktav.

K.

Abonnements-Einzahlungen

für das Jahr 1930 erbitten wir bis 15. Jan 1930 auf unser Postcheckkonto VII/128. Die Abonnements-Preise sind am Kopfe der Zeitung angegeben



Antiquarische Bücher

1. Liste. Pädagogik

- | | |
|---|--|
| 1. <i>Aichhorn A.</i> , Verwahrloste Jugend, Psychoanalyse in der Fürsorgeerz., Wien 1925 (11.25) 3.— | 22. <i>Heft IV</i> , <i>Götzel</i> , Religion und Leben I. Teil, (2.50) 1.50 |
| 2. <i>Bartholome F.</i> , Kurze Geschichte der Pädagogik, Freiburg 1911 1.90 | 23. " <i>V</i> , " Religion und Leben II. Teil (2.40) 1.40 |
| 3. <i>Beck, Dr. J.</i> , Der neue Schulkampf (3.—) 1.— | 24. " <i>VI</i> , <i>Mayer</i> , Deutsche Nationalerziehung und kathol. Christentum 1.40 |
| 4. " " " Das humanistische Gymnasium (1.80) —.50 | 25. " <i>VII</i> , <i>Weizl</i> , Religion u. Leben, III. Teil 1.— |
| 5. <i>Beicht K.</i> , Bergan! Winke zur Selbsterziehung 1.80 | 26. " <i>VIII</i> , <i>Bopp, Dr. L.</i> , Moderne Psychoanalyse (2.75) 1.50 |
| 6. Elternpflicht, Erziehung der Jugend zur Sittenreinheit, kart. (2.50) 1.20 | 27. " <i>IX</i> , <i>Huber</i> , Religion u. Leben, IV. Teil 1.50 |
| 7. <i>Bernberg J.</i> , Zurück zur Erziehungs-Lehre Christi, Regensburg 1921 (2.75) 1.— | 28. " <i>X</i> , <i>Jehle, Dr. E.</i> , Gebetserziehung im Religionsunterricht der geistigen Arbeitsschule (2.40) 1.40 |
| 8. <i>Böhler</i> , Zum katholischen Schulideal (1.25) —.40 | 29. <i>Heinen A.</i> , Der Lebenskreis der Familie 1.— |
| 9. <i>Bürgl</i> , Handbuch der Geschichte und Methodik des kath. Religionsunterrichtes, 1909 (geb. 5.80) 1.50 | 30. <i>Hartlaub G. F.</i> , Der Genius im Kinde (4.25) 2.— |
| 10. <i>David A., S. J.</i> , Aus der Mappe eines alten Jugendfreundes (1.50) —.70 | 31. <i>Hartmann, Dr. A.</i> , Die Schwerhörigen in der Schule und der Unterricht für hochgradige Schwerhörige in Deutschland 1.— |
| 11. <i>Eidam K.</i> , Veranschauungsunterricht für die ersten zwei Schuljahre, Wien 1917 (2.—) —.80 | 32. <i>Kerschsteiner G.</i> , Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung, Leipzig 1921 (6.—) 2.80 |
| 12. <i>Förster F. W.</i> , Christentum und Klassenkampf, 4. Auflage (geb. 7.—) 3.50 | 33. <i>Hofmann E.</i> , Das Kinderrecht, Wegweiser für die Kinderstube, Paderborn 1919 geb. (2.50) —.90 |
| 13. " " " Autorität u. Freiheit (geb. 5.—) (br. 3.30) 3.— | 34. <i>Holdschmidt A.</i> , Arbeitsschule und katholischer Religionsunterricht (1.80) 1.— |
| 14. " " " Christentum und Pädagogik (2.10) —.90 | 35. <i>Kaminski</i> , Mahnruf an Eltern und deren Vertreter über Erziehung der Kinder zur Keuschheit geb. (5.75) 2.25 |
| 15. " " " Kulturproblem der Kirche (4.—) —.90 | 36. <i>Klinke F., S. J.</i> , Monismus und Pädagogik, München 1918 (4.80) 1.80 |
| 16. " " " Sexualethik und Sex.-Pädagogik | 37. <i>Lampert U.</i> , Die Schularartikel im neuen kirchlichen Gesetzbuch mit bes. Berücksichtigung der Schweiz. Verhältnisse (1.80) —.50 |
| 17. " " " Strafe und Erziehung (1.25) —.60 | 38. <i>Mayer, Dr. H.</i> , Kinderideale 1.50 |
| 18. <i>Gizycki</i> , Aufwärts aus eigener Kraft geb. (6.25) 4.— | 39. <i>Nikolay</i> , Ungeratene Kinder geb. (5.—) 3.— |
| 19. <i>Groos K.</i> , Das Seelenleben des Kindes, Berlin 1921 (7.50) 4.50 | 40. <i>Pfister, Dr. O.</i> , Die psychoanalytische Methode geb. (25.—) 12.— |
| Religions-Pädagogische Zeitfragen | 41. <i>Phol</i> , Platonische Erziehungsweisheit (5.65) 3.— |
| 20. <i>Heft I</i> , <i>Göttler</i> , Religionsunterricht in der Fortbildungsschule (3.90) 2.50 | 42. <i>Schreiber G.</i> , Mutter und Kind in der Kultur und Kirche (5.—) 2.— |
| 21. " <i>III</i> , <i>Heilmaier</i> , Moralunterricht in der franz. Laienschule (2.50) 1.50 | 43. <i>Schöning P.</i> , Unsere Mädchenerziehung (2.—) 1.— |
| | 44. <i>Thürlimann G.</i> , Der Religionsunterricht im Schweiz. Staatsrecht 1.— |

Buchhandlung Räder & Cie, Luzern

Messwein

sowie in- und ausländische Tisch- u. Flaschenweine empfehlen

Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Beeldete Messweinflieferanten

Providentia-Mitglieder!

Confratres, kathol. Institute und Klöster kaufen ihren MESSWEIN und decken ihren Bedarf an Tisch- und Kranken-Wein sowie Oliven-Oel bei unserer Vertrauens-Firma

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

Der Vorstand
des Schweiz. Priester-Vereins „PROVIDENTIA“

Turm-Uhren

J. Mäder
Andelfingen

(Zürich)



Gesucht
in ein geistliches Haus aufs
Land eine tüchtige

Haushälterin

Adresse unter N.J.337 bei der
Expedition.

38 jähriges, einfaches, zurück-
gezogenes

Mädchen

das in Küche und Haushalt gut
bewandert ist und schon bei
geistlichen Herren gedient hat,
sucht wieder solche Stellung.
Eintritt könnte Anf. Feb. gesch.
Adresse wolle man gütigst an
die Expedition dieses Blattes
senden unter Chiffre W. V. 336.

INSTITUT

sucht auf nächstes Frühjahr geistlichen Herrn als

Oekonomen

Anmeldungen unter Chiffre
H. K. 335 an die Expedition der
Kirchenzeitung.

Müller-Iten,

Leinentsr. 66 Basel
Paramenten u. kirchliche
Metallwaren, Leinen,
Teppiche.

Kellereien Hotel Raben

Luzern

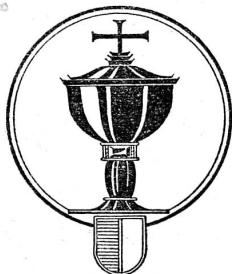
Depositär für die
Weine aus der
Abtei Muri-Gries-Bozen.
Allein-Verkauf in der Zentral-
Schweiz für die Weine aus der
Kgl. Ungar. Staatskellerei
Budafok.

Bekannt für gewissenhafteste
Bedienung.

Für Hochzeiten und Anlässe
schöne Säle.

Besitzer: C. Waldis.

Louis Ruckli



**Goldschmied
Luzern**

10 Bahnhofstrasse 10

Werkstätten
für kirchliche Kunst
moderner und alter
Richtung.

**Kelche, Ciborien, Monstranze,
Kruzifixe und Verwahrpatenen**

Stilgerechte Renovationen.
Vergoldungen, Versilberungen.
Reelle Bedienung. Mässige Preise.

Grosse Auswahl in Originalentwürfen.

Reingehaltene Lagrein - Kretzer-
Klosterleiten, Spezial sowie Riesling
weiss (Messweine) aus der Stifts-
kellerei

Muri-Gries

empfehlen in vorzüglicher Qualität
Gebr. Brun, Weinhdg. Luzern
Preisliste zu Diensten.

RÜETSCHI



★AARAU★

Schweiz. Glockengiesserei
bestehend seit dem XIV. Jahrhundert.

Tabernakel

**Kassen-Schränke
Einmauer-Kassen
Haus - Kassetten
feuer- und diebsicher
Opferkästen**

liefert als Spezialität

L. MEYER-BURRI
KASSEN-FABRIK - LUZERN
20 Vonmattstrasse 20

G. Ulrich

Buch- u. Devotionalien-Versand
Olten

Klosterplatz Teleph. 7.39

Gebetbuchbildchen, Rosenkränze, Gebetbücher, Statuen und Kruzifixe, in Holz und Plastik, Paramente. Kommissionsweise Belieferung von Pfarr-Missionen. Auswahlsendungen. Spezialpreise.

ADOLF BICK

Altbekannte Werkstätten für
Kirchliche Goldschmiedekunst
Gegr. 1840 WIL ST. GALLEN
empfiehlt sich für
Neuerstellung, Reparatur, Feuervergoldung etc.
Zeugnisse erster kirchlicher Kunstaufsichten.

Masschneiderei für Priesterkleider

F. Wanner, Immensee

Teleph. 48. Soutanellen In verschiedenen
Hohle Gasse Soutanellen und Formen
Gehrock-Anzüge

Reiche Auswahl in schwarzen Tuchen : :
Billigste Preise. Bemusterte Offerten

Teppiche



aller Art Milieux
Linoleum, Inlaid **Vorlagen**
Wachstuch **Läufer**
Tisch- und
Divandecken
Auto- und
Reisedecken

Spezialkollektion
neuester
Kirchenteppiche

Verlangen Sie Muster und Offerte!

TEPPICHHAUS
J. HALLENLIEBEN A.-G.
Pilatusstr. 9 LUZERN Pilatusstr. 9

Religiös gesinnte Tochter, die sich der Kranken-
Mütter- und Kinder-Pflege widmen wollen, finden
jederzeit Aufnahme im

St. Anna-Verein

Kirchlich approb. kath. Pflegeverein im Sinne von
Can. 707 des C. J. c.

Von Sr. Heiligkeit Papst Pius X. gesegnet und von
den schweiz. Bischöfen aufs wärmste empfohlen.

Die Hochw. Herren Geistlichen wollen gefälligst die
Statuten, Aufnahme-Bedingungen u. s. w. sich zusenden
lassen vom Mutterhause

Sanatorium St. Anna Luzern.

A. Buser, Schreinerei, Olten.

Uebernahme von kirchlichen Arbeiten.

Ausführung von:

Bestuhlungen, Chorsthühlen, Beichtstühlen,
Kommunionbänken, Getäfer, Portalen, Fenstern etc.

Referenzen zu Diensten!

Mit höflichster Empfehlung A. Buser.

CLICHÉS
ALLER ART LIEFERT F. SCHWITTER
BASLER CLICHÉ-FABRIK
ALLSCHWILERSTR. 46 BASEL TELEPHON: 5645